



BRUNNER  
SCHREINEREI  
INNENAUSBAU



## Eine Reise durch die Zeit

# GESPRÄCH MIT RUEDI UND ERNST BRUNNER

An einem lauen Nachmittag im Sommer 2024 sitze ich im Vintage Café in Wildegg an einem Gartentisch, umgeben von Sammlerstücken aus aller Welt, die das Ehepaar Suter – welches das charmante Café betreibt – in den letzten 20 Jahren gesammelt hat. Diesen besonderen Ort hat Ruedi Brunner, Gründer der R. Brunner AG sowie Inhaber und Patron von 1980 bis 2010, für unser Gespräch vorgeschlagen. Der Charme des Cafés passt perfekt zu den Geschichten, die ich von den beiden Brunner-Brüdern hören werde – eine Reise durch die Zeit, welche die Entwicklung ihres Familienunternehmens und ihre persönliche Beziehung beleuchtet. Dieses Gespräch findet anlässlich unseres 77-jährigen Jubiläums im Jahr 2024 statt und lässt uns heute nochmals auf ein besonderes Jahr zurückblicken.

Ruedi und Ernst, zwei Brüder, deren Wurzeln in der Schreinerei liegen, sitzen mir gegenüber. Ihr Humor und ihre Vertrautheit sind sofort spürbar. Obwohl ihre beruflichen Wege unterschiedlich verlaufen sind, verbindet sie eine starke familiäre und berufliche Geschichte.

Viel Spass beim Lesen dieses kurzen Auszugs.





**Ernst Brunner, Gründer der Brunner Küchen AG (links) und Ruedi Brunner, Gründer der R. Brunner AG (rechts)**

## Der Anfang: Zwei Brüder, zwei Wege

Die Geschichte der Brunners beginnt mit Plazid Brunner, dem Grossvater von Ernst und Ruedi Brunner, der von 1903 bis 1959 in Bettwil eine Schreinerei betrieb. Alfons Brunner, Sohn von Plazid und Vater von Ernst und Ruedi, setzte diese Tradition fort und gründete 1947 in Zürich eine eigene Schreinerei.

Ruedi, der jüngere der beiden, übernahm 1980 den Betrieb seines Vaters Alfons und baute die Firma R. Brunner AG zu einem modernen Unternehmen aus. Ernst hingegen ging seinen eigenen Weg: 1972 gründete er die Firma Brunner Küchenbau in Bettwil, aus der später die Brunner Küchen AG wurde.

Beide Unternehmen entwickelten sich erfolgreich und widerspiegeln die handwerkliche Leidenschaft und den Unternehmergeist der Familie.

Schuljahr 1. Semester			
Fächer	Note	Leistung	Bemerkungen
Religionslehre	1	2	
Deutsche Sprache	1	2	
Französische Sprache	1	2	
Italienische Sprache	1	2	
Englische Sprache	1	2	
Geschichte	1	2	
Geographie	1	2	
Geometrie	1	2	
Arithmetik	1	2	
Algebra	1	2	
Physik	1	2	
Chemie	1	2	
Naturgeschichte	1	2	
Buchhaltung	1	2	
Linearszeichnen	1	2	
Freihandzeichnen	1	2	
Schreiben	1	2	
Gesang	1	2	
Turnen	1	2	
Weibliche Arbeiten	1	2	
Sonstige	1	2	
Beitragen: Sehr gut			
Unterschrift der Lehrer: Jos. Koldener			
Unterschrift des Vaters: Frau Pfiffer			

1928/29 Klasse II. Semester			
Fächer	Note	Leistung	Bemerkungen
Religionslehre	1	2	
Deutsche Sprache	1	2	
Französische Sprache	1	2	
Italienische Sprache	1	2	
Englische Sprache	1	2	
Geschichte	1	2	
Geographie	1	2	
Geometrie	1	2	
Arithmetik	1	2	
Algebra	1	2	
Physik	1	2	
Chemie	1	2	
Naturgeschichte	1	2	
Buchhaltung	1	2	
Linearszeichnen	1	2	
Freihandzeichnen	1	2	
Schreiben	1	2	
Gesang	1	2	
Turnen	1	2	
Weibliche Arbeiten	1	2	
Beitragen: Sehr gut			
Unterschrift der Lehrer: Jos. Koldener			
Unterschrift des Vaters: Frau Pfiffer			

”

**Ruedi:** „Ich habe damals den Betrieb in Zürich übernommen, weil jemand weitermachen musste. Ernst arbeitete bereits in Bettwil. Wir hatten immer unsere eigenen Schwerpunkte, aber die gemeinsamen Wurzeln waren uns wichtig.“

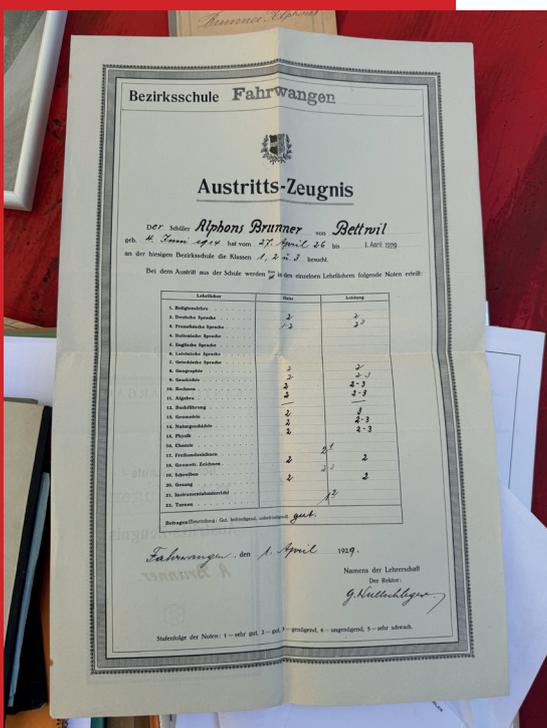
**Ernst:** „Es gab nie Neid zwischen uns. Wir haben uns den Erfolg gegönnt und uns gegenseitig unterstützt, so gut es ging.“

**Ernst:** Ich habe den besten Fratello, den man haben kann.

Diesen italienischen Ausdruck haben die beiden von ihren zahlreichen Aufenthalt in Tessin mitgebracht.

**Ruedi:** „Das Wort kommt von ihm. Er spricht ein bisschen Italienisch und auch Französisch. Er ist sprachgewandt, ich leider überhaupt nicht.“

”



## Ein Blick in die Vergangenheit

Bei einem Glas Weisswein erzählen die beiden von ihrer Kindheit und den Unterschieden, die ihre Beziehung geprägt haben. Ihre Erlebnisse sind humorvoll und persönlich, oft gespickt mit kleinen Anekdoten, die einen Einblick in das Leben früherer Zeiten geben. Ernst erinnert sich daran, wie er als älterer Bruder immer wieder zu spüren bekam, wenn er etwas angestellt hatte, aber auch, dass er oft den Ton angab, während Ruedi, der Jüngere, manchmal darunter zu leiden hatte. Doch in einem sind sich beide einig: Sie haben es gut und auch immer gut gehabt.

“

**Ernst:** „Früher war ich manchmal streng mit ihm. Aber so ist das unter Jungs.“

**Ruedi:** „Ja, wir hatten unsere Streiche, aber im Grossen und Ganzen waren wir ein gutes Team.“

In ihrer Freizeit waren die Brüder aktiv und gesellig. Kegeln und Jassen gehörten zu ihren Lieblingsbeschäftigungen.

„Wir haben oft in der Beiz gegasst, das war eine feste Tradition“, erzählt **Ruedi**. „Und beim Kegeln konnte man den Alltag vergessen.“

**Ruedi:** „Und ich war noch 20 Jahre in der Feuerwehr.“

**Ernst:** „Ich hatte keine Zeit für das Vereinsleben, weil ich mit 21 Jahren bereits Vater wurde und mit 22 noch einmal. Da stand die Familie natürlich im Vordergrund.“

Aber nicht nur das Vergnügen und die eigene Familie standen im Vordergrund. Beide Brüder erinnern sich auch an die harte Arbeit und die Herausforderungen.

„Wir mussten früh Verantwortung übernehmen“, sagt **Ernst**. „Das hat uns geprägt und stark gemacht.“

”

## Familiendradition und die Sehnsucht nach einem anderen Beruf

Als das Gespräch auf die Berufswahl kommt, erzählt Ernst von seiner Zeit in Zürich und wie es dazu kam, dass er in den Heimatort zurückkehrte.

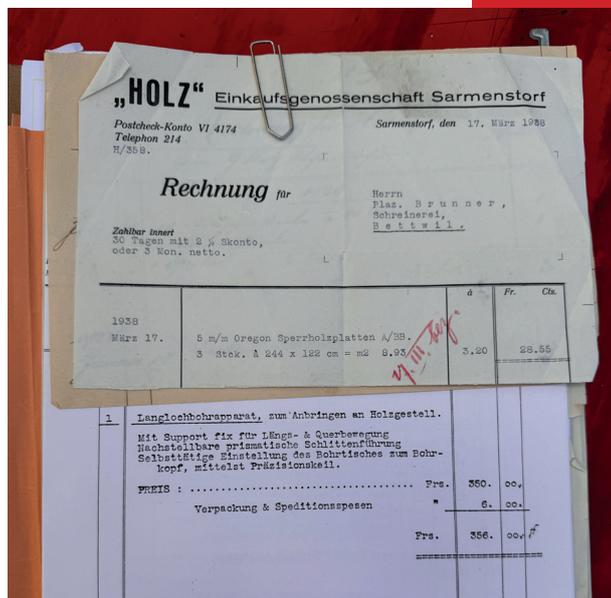
”

**Ernst:** „Nach der Lehre bin ich erst einmal weggegangen – nach Zug und Lausanne. Später hat unser Vater mich gebeten, zurückzukommen, weil er so viel zu tun hatte. Es ging eine Zeit lang gut, aber wir hatten unterschiedliche Vorstellungen. Er war ein traditioneller Handwerker, ich wollte moderner arbeiten. Das führte zu Spannungen und schliesslich schlug ich meinen eigenen Weg ein.“

**Ruedi:** „Sie haben sich nie so gut verstanden.“

„Ruedi war immer der Ruhigere von uns beiden – wie unsere Mutter. Ich dagegen war eher aufbrausend, ganz wie unser Vater.“ meint **Ernst.** „Darum hat es zwischen uns wahrscheinlich auch nicht so gut funktioniert.“

”



”

Sein eigener Weg führte Ernst über zwei weitere Stationen schliesslich zur Gründung seiner eigenen Firma in Bettwil. Die alten Räumlichkeiten, die einst mit Abbruchmaterial gefüllt waren, verwandelte er in eine funktionierende Werkstatt.

**Ernst:** „Ich habe fast alles selbst gemacht. Die Dorfbewohner waren froh, wieder einen Schreiner in unmittelbarer Nähe zu haben. So kamen die ersten Aufträge.“

Trotz aller Erfolge würde Ernst nicht noch einmal den Beruf des Schreiners wählen, wenn er die Wahl hätte. Eigentlich wollte er Radioelektriker werden. Doch als Erstgeborener musste er damals Schreiner lernen – das war einfach so. Ganz anders Ruedi: Für ihn war immer klar, dass Schreiner genau der richtige Beruf ist.

”

## Heute: Zwei Unternehmen, eine Familie

Heute blicken die Brüder stolz auf das Erreichte zurück. Beide Unternehmen sind nach wie vor erfolgreich und fest in der Familie verankert. Ruedis Sohn Daniel und Ernsts Töchter Corinne und Erika sowie sein Schwiegersohn haben die Geschäfte übernommen und entwickeln diese weiter.

”

**Ruedi:** „Es ist schön zu sehen, dass die nächste Generation so engagiert dabei ist. Das Wichtigste ist, dass es weitergeht.“

**Ernst:** „Unsere Familiengeschichte ist tief im Handwerk verwurzelt. Es freut mich, dass diese Tradition auch in Zukunft fortgeführt wird.“

Auch die Enkel stehen schon in den Startlöchern, wie Ruedi erzählt.

**Ruedi:** „Mein Enkel ist bereits im zweiten Lehrjahr, und auch meine Enkelin interessiert sich für die Schreinerlehre.“

**Ernst:** „Ich habe fünf Töchter, und keine wollte Schreinerin lernen. Aber der Sohn meiner dritten Tochter Erika, die zusammen mit ihrem Mann und meiner vierten Tochter Corinne den Betrieb führt, wird dieses Jahr mit der Schreinerlehre beginnen.“

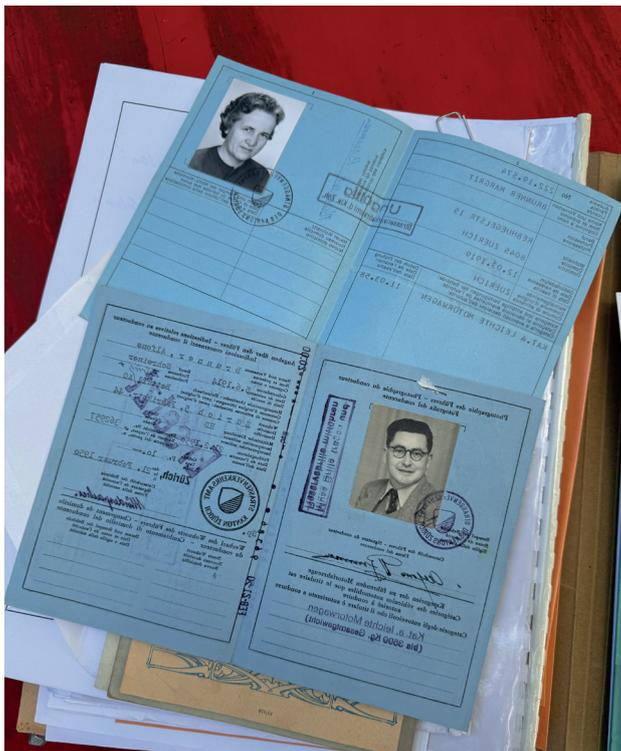
Die Schreinertradition zieht sich wie ein roter Faden durch die Familie. Schon der Grossvater, dann der Vater und jetzt die Söhne und die Enkel haben sich dem Handwerk verschrieben. Und die beiden glauben zu wissen, dass der Urgrossvater Zimmermann war.

”



## Reisen und Oldtimer: Das Leben nach der Arbeit

Auch in der Pension verbringen die beiden gerne Zeit miteinander. Hin und wieder packen sie die Koffer und brechen gemeinsam in die Ferien auf.



”

**Ernst:** „Ich bin gerne mit dem Wohnmobil unterwegs. Aber Camping ist nicht so Ruedis Ding. Er liebt Flussfahrten. Wobei – ich bin ja auch nicht unbedingt der typische Camper. Ich mag es bequem. Heute gibt es auf schönen Campingplätzen fest installierte Häuser, die man mieten kann. Da gibt es eine kleine Küche, Dusche und WC. Das ist wichtig. Unser Wohnmobil hat zwar auch WC und Dusche...“

„Aber die benutzt er meistens nicht, wegen dem Putzen.“ **lacht Ruedi und erzählt:** „Ernst und ich sind gerne im Tessin, manchmal auch zusammen.“

Neben dem Reisen sammelt Ernst leidenschaftlich Oldtimer, ein Hobby, das ihn schon lange begeistert. Mit leuchtenden Augen erzählt er von seiner Sammlung.

**Ruedi:** „Wie alt ist der älteste Oldtimer? 100-jährig?“

**Ernst:** „Nein, sogar noch älter. Der älteste ist von 1907, dann 1912, 1919, 1921 und fast jedes Jahr bis 1923. Besonders gefallen mir die grossen Amerikaner aus den 50er und 60er Jahren. Da habe ich einige. Auch einige Engländer – Rolls Royce, MG, Austin Healey, Jaguar – und einige Mercedes. Mein ältester Engländer ist von 1935.“

”

## Zwei Brüder, zwei Charaktere – und Geschichten, die verbinden

Wer von den beiden Brüdern der grössere „Spinner“ ist, beantworten sie mit einem Augenzwinkern – und natürlich einer kleinen Diskussion.



**Ruedi** meint lachend: „Ganz klar Ernst. Müsste man Karten hochhalten, würde ich ohne zu zögern, Ernst als den „Spinner“ markieren.“

**Ernst** schmunzelt nur: „Er ist eher der konventionelle Typ. Jedem seine Rolle...“

Die Leichtigkeit und der Humor der beiden spiegeln sich auch in ihren Erinnerungen an die Schulzeit wider. Als Ernst alte Schulzeugnisse hervorkramt, erzählt er, dass er nicht der beste Schüler war. „Im Zeichnen war ich gut, Rechnen ging auch noch. Aber Deutsch? Nein, das war gar nicht meins.“, fügt **Ernst** lachend hinzu. Die Schule hat mich „so was von angeschissen“.

**Ruedi** stimmt zu: „Ja, das war bei mir auch so.“

Doch nicht nur humorvolle Anekdoten prägten das Gespräch, sondern auch eine kleine Liebesgeschichte. Nämlich jene ihrer Eltern. Der Vater habe die Mutter in der Konradstrasse kennengelernt, erzählten die Brüder. Ihr Vater habe aus dem Fenster geschaut und die hübsche junge Frau gesehen, die jeden Tag auf dem Weg zur Arbeit vorbeikam.

„Das war beim Kuhn, in der Nähe des Bahnhofs.“, ergänzt **Ernst**.

Ruedi fügt hinzu, dass sie als Näherin in der Walche gearbeitet habe. Irgendwann habe ihr Vater sie angesprochen – und so habe alles seinen Lauf genommen.



Trotz unterschiedlicher Wege und Charaktere ziehen Ruedi und Ernst an einem Strang, bewahren die Tradition und blicken mit Stolz auf das, was sie gemeinsam aufgebaut haben.

Vielen Dank für diesen Blick in die Vergangenheit.

Sabrina, Marketing R. Brunner AG